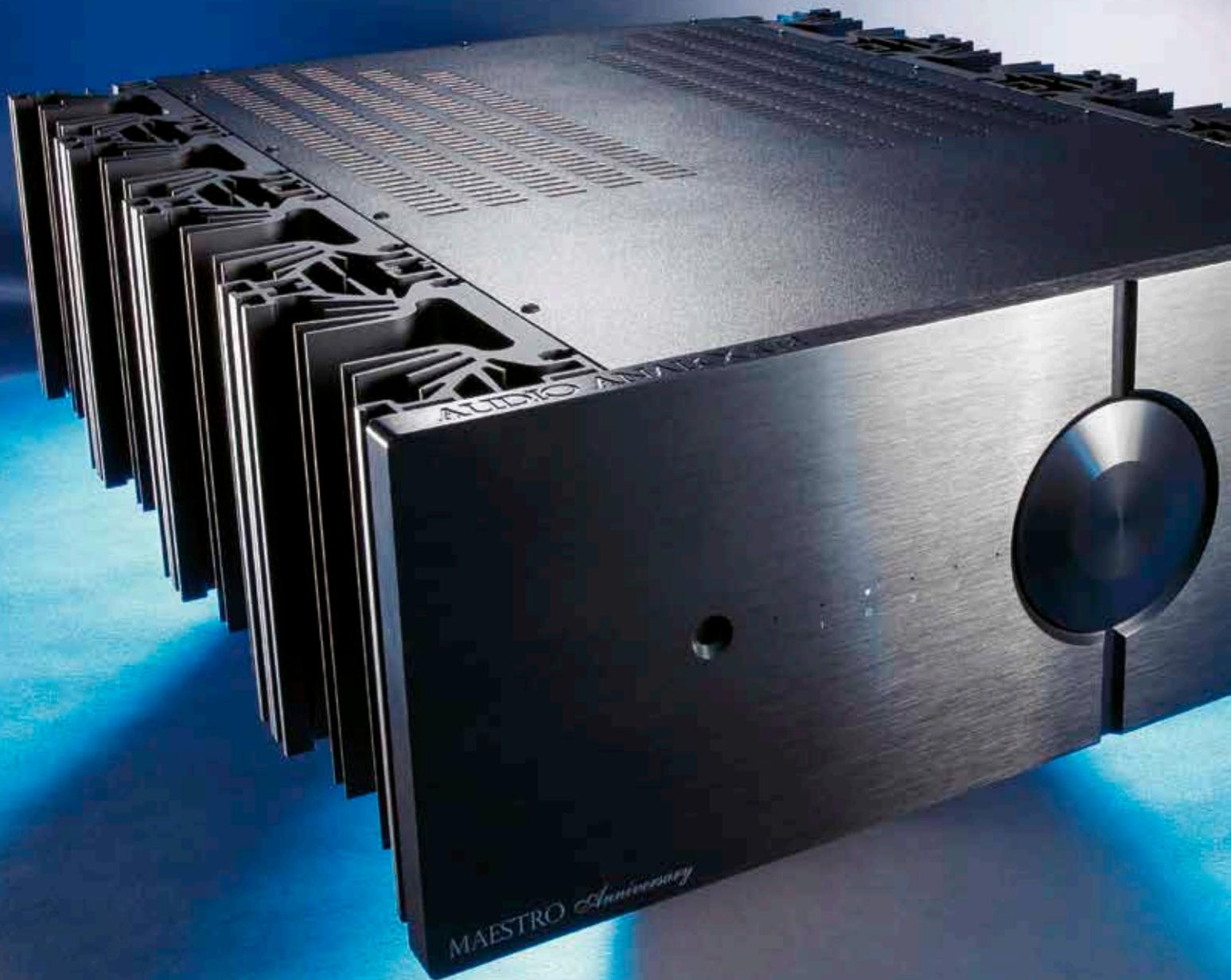


Die Meister-Klasse

Anlässlich seines 20. Geburtstags überraschte der italienische Hersteller Audio Analogue mit einem Verstärker der Vollfettstufe. Tatsächlich ist der Maestro Anniversary erste Sahne und ein Meister aus der Zunft des engagierten Elektronikbaus.



Nanu, was ist das denn? Ein Vollverstärker der Luxusklasse, der beinahe ohne jegliche der momentan angesagten Ausstattungsoptionen auskommt: keine Kopfhörerbuchse, kein großflächiges Display, schon gar keine Digitaleingänge, geschweige denn Bluetooth oder sonstige Features, mit denen heutige Amps ihre Aktualität unterstreichen. Der Maestro Anniversary der in der Toskana ansässigen Elektronikmarke Audio Analogue will einfach ein perfekter Verstärker im engeren Sinne sein – von zeitloser Gültigkeit und Eleganz.

Das auch in Silber erhältliche, satte 31,5 Kilogramm schwere Gerät präsentiert sich so solide und verschlossen wie ein Panzerschrank. Mit dicker Frontplatte und einem großen, zahlenlosen, kombinierten Dreh-/Druckknopf in der Mitte wirkt es: schwarz, breit, stark. Zu diesem Eindruck tragen auch die markanten Kühlrippen zu beiden Seiten bei, und mit einer Tiefe von satten 56 Zentimetern sprengt der feiste Italiener zudem gewohnte Dimensionen und passt nicht mehr in viele Schrankwände oder Racks. Unser Vorschlag: Platzieren Sie ihn ähnlich einer Endstufe auf einem flachen Rack, auf dem der Meister-Amp, nebenbei bemerkt, klar besser klingt als direkt auf dem Fußboden.

Tatsächlich unterscheidet sich der Audio Analogue von einem puristischen Leistungsverstärker hauptsächlich durch seine fünf Hochpegeleingänge – drei in Cinch- und zwei in XLR-Norm – sowie

die Lautstärkeregelung. Das Pegelniveau zeigt eine Kette winziger weißer Leuchtpunkte an, die durch die Aluminiumplanke hervorblitzen. Wie stark sie das tun, lässt sich dreistufig einstellen.

Dies geht per Fernbedienung, die sämtliche Funktionen steuert. Mit ihrer Hilfe lässt sich auch die Balance verschieben sowie die Spreizung der Lautstärkeregelung an die jeweilige Box anpassen, was außerordentlich praktisch sein kann. Wer hasst es nicht, wenn ein hochempfindlicher Lautsprecher sofort am Beginn des Regelbereichs schon sehr laut ist? Bei entsprechender Einstellung kann man ihn sanfter als üblich anfahren und erhält sich zugleich ausreichend viele Abstufungen.

Insgesamt lassen sich vier unterschiedliche Charakteristika einstellen; plus ein „Direct“-Modus, bei dem für den Fall, dass der Maestro als reine Endstufe als Teil einer AV-Kette dient, die Pegelinstellung vollständig umgangen wird.

Ein ambitioniertes Konzept

Das hört sich doch modern an, oder? Und das ist es auch, denn die gewählte Lautstärke wird von keinem Potentiometer, sondern über hochpräzise, alterungsbeständige Chips mit Widerstandsnetzwerken umgesetzt. Gleich vier davon – zwei pro Kanal – stecken im Audio Analogue. Diese Zahl macht Kenner hellhörig. Und die Vermutung bewahrheitet sich: Beim Maestro Anniversary handelt es sich um ein vollsymmetrisches Konzept, bei dem



▲ Fünf Hochpegeleingänge, davon zwei in symmetrischer XLR-Ausführung, Vollkopperklemmen für ein Paar Lautsprecher sowie der Hauptschalter besetzen die Rückwand des Maestro Anniversary.

die Musiksignale phasenkorrekt sowie invertiert geführt werden. Durch ihr Aufsummieren an den Lautsprecherklemmen erhöht sich der Nutzpegel, was zugleich bedeutet, dass sich Rauschen und Verzerrungen anteilig reduzieren, der Bauteilenaufwand sich in vielen Sektionen jedoch verdoppelt.

Dies ist eine zentrale, aber nicht die einzige Besonderheit des kompromisslosen Italiener. Der verfügt zudem über ein individuelles Netzteil für jeden Kanal, was Übersprecheffekte effektiv verringert. Zwei fette 600 VA-Ringkerntrafos lauern hinter der Frontplatte. Ihre Glättungskondensatoren haben eine Gesamtkapazität

von 67.200 Mikrofarad. Auf's Ganze gesehen stehen 16 unmittelbar an die Kühlkörper geflanschte Leistungstransistoren bereit, die Energie umzusetzen, was sich in entsprechender Power offenbart (siehe Laborwerte).

Für mich beinahe noch wichtiger ist der Verzicht auf eine Über-Alles-Gegenkopplung, die als interne Kontrollinstanz zwar die Schaltung stabilisiert sowie Störkomponenten minimiert – was hier zum Gutteil die Symmetrie übernehmen dürfte. Das sieht auf dem Messblatt super aus, doch steht zugleich im Verdacht, den Klang zu beeinflussen,



◀ Die Metallfernbedienung steuert sämtliche Funktionen und gewährt den Zugriff auf das sinnvoll gefüllte Menü.

ihn zu verkünsteln. Die Entwickler verzichteten hier auf die letzte Null hinterm Komma, lassen ihrem Amp quasi mehr Leine und setzen auf Klanggewinn.

In der Tat ist mir lange kein so natürlich und anmutig tönender Verstärker untergekommen wie dieser. Meine während ausgedehnter Hörsitzungen niedergeschriebenen Notizen lesen sich wie kleine Jubelarien. Doch wie sollte es auch anders sein, gelingt dem Maestro Anniversary doch das Kunststück, gleichzeitig markant und konzentriert sowie absolut tiefenentspannt, aber keinen Augenblick langweilig zu klingen.

Meister zeigt's Lehrling

Im Vergleich zu Audio Analogues in STEREO 1/18 getestetem, freilich nichtmal halb so teurem, kleinerem „AAcento“ zog er den Raum beim vom Red Norvo Quartet dargebotenen „Saturday Night“ weiter auf, füllte ihn wie selbstverständlich aus und fächerte seine Wiedergabe bis in die winzigsten Details auf, etwa dem Gemurmel aus dem deutlich nach hinten versetzten Publikum.

Zudem bot die ungemein realistische Live-Aufnahme über den ausladenden Italiener jenen Atem und federnden Swing, die das Gefühl des Dabeiseins erzeugen und den Eindruck, einer Tonkonserve zu lauschen, stark zurückdrängen. Da konnte der für sich betrachtet wirklich famose AAcento nicht mehr mit, tönnte kompakter, weniger dreidimensional und aufgefächert. Der „Meister“ stempelte ihn zum Lehrling, bestenfalls zum Gesellen.

Es war aber auch bemerkenswert, welche Energie und innere Spannung der Maestro Anniversary entwickelte. Dafür benötigte er nichtmal eine dramatische musikalische Kulisse. Bei David Crosbys behutsam vorgetragenen „Holding On To Nothing“ traf er genau jene Stimmung zwischen reflexiver Melancholie und vorsichtigem Optimismus, die Mastering-Legende Doug Sax nach eigener



▲ Zwei potente Ringkerntrafos künden vom Doppel-Mono-Aufbau. Im Verein mit den Glättungskondensatoren versorgen sie ein vollsymmetrisches Verstärkerkonzept ohne Über-Alles-Gegenkopplung.

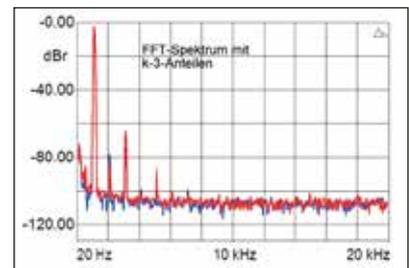
AUDIO ANALOGUE MAESTRO ANNIVERSARY



um 7500 €
Maße: 45 x 17 x 56 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: Audio Concept
Tel.: +49 6709 439, www.audioconcept.eu

Dieser hochmusikalische Verstärker besticht mit natürlichem Timbre, ausgeprägter Transparenz sowie nachdrücklicher Intensität. Ein Leuchtturm und Orientierungspunkt im klassischen Verstärkerbau.

MESSERGEBNISSE



Dauerleistung (8 Ohm / 40hm)	202 W/341 W
Impulsleistung 4 Ohm (1kHz)	452 W
Klirrf. bei 50mW/5W/1dB Pmax	0,03 %/0,15 %/0,2 %
Intermod. 50mW/5W/1dB Pmax	0,1 %/0,04 %/0,2 %
Rauschabstand bei 50mW/ 5W	68 dB/88 dB
Dämpfungsf. an 4 Ohm (63Hz/1kHz/14kHz)	25/25/33
Obere Grenzfrequenz (-3dB/40hm)	80 kHz
Übersprechen Line 1 > Line 2	59 dB
Gleichlauffehler Volume bei -60dB	0,2 dB
Stereo-Kanaltrennung bei 10kHz	57 dB
Leistungsaufn. Stby/Leerl. (bei)	<2 W/95 W



LABOR-KOMMENTAR: Dieser Amp hat Kraft. Insbesondere die Impulsleistung an vier Ohm überzeugt. Die Verzerrungswerte sind okay, aber nicht ultraniedrig, der Dämpfungsfaktor nicht besonders hoch. Für beides dürfte das Gegenkopplungskonzept verantwortlich sein. Hohe Bandbreite.

AUSSTATTUNG

Fünf Hochpegeleingänge, davon zwei in XLR; Lautstärkeregelung mit variabler Charakteristik, dimmbare LED für Eingänge und Pegel, Fernbedienung

STEREO - TEST

KLANG-NIVEAU	97%
PREIS/LEISTUNG	★★★★☆
EXZELLENT	

TEST-KOMPONENTEN

PLATTENSPIELER: Transrotor Rondino nero/ SME 5009/Transrotor Figaro
VOR-/ENDSTUFE: Accoustic Arts Tube Preamp II MK2/Amp II-MK3
VOLLVERSTÄRKER: Accoustic Arts Power I MKIV, Symphonic Line RG9MK4 Reference HD, T+A PA3100HV
LAUTSPRECHER: B&W 800D3, DALI Epi-con6, Dynaudio Contour 20
KABEL: HMS Gran Finale Jubilee, In-Akustik 2404 (jeweils NF und LS)

Aussage bei der Bearbeitung der Vorlage im Sinn hatte. Der Song floss dahin, war einfach „da“, schlicht und ergreifend.

Beim Audio Analogue äußert sich die Souveränität von der Art, über den Dingen zu stehen, nicht in großzügiger Leichtfertigkeit, sondern in einer Grandezza, die sich dem Kleinsten widmet, ohne dabei das große Ganze aus dem Blick zu verlieren. Ein kaum wahrnehmbarer Hauch, minimale Veränderungen in Klangfarbe oder Tonhöhe, der perlende Anklang einer sachte angerissenen Gitarrensaite – der Aufmerksamkeit, ja, man möchte sagen Achtsamkeit dieses Verstärkers entgehen sie nicht.

Die Konfession des Maestro Anniversary lautet: konzentrierte Gelassenheit; Letztere beinahe schon etwas zur Schau getragen. „Du willst mich testen? Komm doch!“ Genau das taten wir mit Monty Alexanders dynamisch höchst

anspruchsvollem „Moanin“ von der Hörtest-CD VI. Bei diesen steilen, ultraknackigen Impulsen gaben wir dem sich fast schon provokativ gelassenen gebenden Amp gehörig die Sporen. Den verließ dabei allerdings kein bisschen die Contenance. Vielmehr klemmte er die Tieftöner von B&Ws 800er zwischen die Transistoren und ließ sie ebenso vehement wie kontrolliert fliegen. Dank der Kraftreserven wirkte der Verstärker nie angestrengt oder gar überfahren. Merke: Er kann auch so.

Ein High End-Statement

Doch die wichtigere Stärke des Italieners ist seine Kunst bei niedrigen Hörpegeln. Dabei gibt er nicht den unterforderten Protz, der angemessen beschäftigt sein will, sondern tönt fast wie ein Röhren-Trioden-Amp: betont offen und beweglich, zart und knusprig. Ein kleines Phänomen!

Und es müssen auch keine Riesenboxen sein. Wer erlebt, was das Energiebündel im Duett mit Dynaudios kompakter Contour 20 zaubert, die ohnehin an einem Top-Amp über sich hinauswächst, staunt über den erwachsenen, ausdrucksstarken Auftritt und mag diese Verbindung als im HiFi-Himmel geschlossen erachten.

Dass sich der technisch ambitionierte Maestro Anniversary so stark profiliert, überrascht. Er benötigt keine Ausstattungsliste zur Daseinsberechtigung, sondern ist ein High End-Statement – und ein Meister seiner Klasse. *Matthias Böde*

Ein „Mini-Maestro“ als Phono-Vorstufe

Im Design des großen Amps auf gerade mal 22 Zentimetern Breite präsentiert sich Audio Analogues Tonabnehmer-Vorstufe AAphono für knapp 1600 Euro. Die lässt sich per Druck auf den großen Drehknopf ein- und abschalten. Über winzige Taster auf der Unterseite kann der Hörer den MM- oder MC-Betriebsmodus anwählen, ein Subsonic-Filter gegen tieffrequente Störungen aktivieren sowie die Eingangsimpedanz und -kapazität für MM-Abtaster variieren.

Unterschiedliche Verstärkungsfaktoren sind indes nicht vorgesehen. Auch hier zeigen weiße, dimmbare LEDs den jeweiligen Status an. Wir haben die ebenfalls in Silber lieferbare AAphono ausgiebig gehört, wobei sie sich als hochwertige Ergänzung zum Maestro Anniversary empfahl.

